

GOTLIND ULSHÖFER
VERHÄLTNISBESTIMMUNGEN –
DIE ZUORDNUNG VON
RELIGION UND ÖKONOMIE BEI
PAUL TILLICH UND DARÜBER HINAUS

1. Ökonomie aus theologischer Perspektive betrachten – Zur gegenwärtigen Verhältnisbestimmung

Ökonomie ist auch in der Gegenwart ein Geschehen, das ambivalent ist. Einerseits ist wirtschaftliches Handeln Grundlage für Einkommen und Wohlergehen und kann materielle Voraussetzungen für ein gutes Leben ermöglichen. Andererseits führt wirtschaftliches Handeln je nach Kontexten auch zur Ausbeutung von Menschen und ökologischen Ressourcen und kann Ungerechtigkeiten schaffen und verfestigen. Dabei stellt sich die Frage, wie Wirtschaft auch jenseits ihrer ökonomischen Dimension beschrieben werden kann. Denn gegenwärtige Herausforderungen wirtschaftlichen Handelns, wie Globalisierung, die ökologischen Probleme, die Finanzialisierung und die Digitalisierung, bedürfen weitergehender Analysen der „Tiefenstrukturen“ des Geschehens, um Funktionsweisen und Auswirkungen verstehen zu können. Mit Paul Tillich findet sich ein Denker, der wirtschaftlichem Handeln mehr zurechnet als eine ökonomische Dimension. Worin dieses „Mehr“

liegen kann, sei im Folgenden mit Hilfe der Frage nach der Zuordnung von Religion und Ökonomie aufgezeigt. Gegenwärtige Verhältnisbestimmungen zwischen Religion und Ökonomie sind oft eingebettet in ethische Analysen, die dann gerade aus theologischer Perspektive fordern, dass wirtschaftliches Geschehen als Teil der Politik zu verstehen sei. Bei Paul Tillich findet sich eine Verhältnisbestimmung von Ökonomie und Religion, die auf einer über ethische Aspekte hinausgehenden Ebene ansetzt. Dabei ist die hier zu entfaltende These, dass Tillichs Zuordnung – bei allen historischen Relativierungen – Impulse für die Gegenwart auf epistemologischer und auf hermeneutisch-heuristischer Ebene gibt.

2. Verhältnisbestimmungen – die Zuordnung von Religion und Ökonomie bei Paul Tillich

Es sind insbesondere seine Schriften der 1920er und -30er Jahre zum Religiösen Sozialismus, in denen Tillich theologisch ökonomische Sachverhalte untersucht. „Religiöser Sozialist“ zu sein, war Tillichs Selbstverständnis in seinen akademischen Anfangsjahren, und er scheint diese Haltung nie ganz aufgegeben zu haben. Die Anfangsschriften sollen im Folgenden im Zentrum der Untersuchung stehen.

a) Wirtschaft als kapitalistischer Kampf aller gegen alle

Für die Verhältnisbestimmung zwischen Religion und Ökonomie ist eine der zentralen Fragen, wie Wirtschaft verstanden wird. Ist dies ein eigener Bereich, der nach eigenen Gesetzen abläuft und nur „korrekt“ auf mathematisch-naturwissenschaftliche Weise beschrieben werden kann, oder ist Wirtschaft Teil der Gesellschaft und mit eher historischen Methoden zu bearbeiten? Tillich baut seine Analysen nicht auf die mathematisch-orientierte Richtung auf, sondern greift auf Karl Marx und teilweise auch auf Max Weber zurück und kann so Wirtschaft jenseits ihrer Eigengesetzlichkeit beschreiben. Dabei will Tillich seine sozialistische Betrachtung der Wirtschaft nicht verbunden wissen mit einer bestimmten ökonomischen Theorie. Die Wirtschaft in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts ist für Tillich vom Kapitalismus geprägt. Zentral ist für ihn, dass Wirtschaft

gekennzeichnet ist durch Egoismus, in deren Zentrum der „Kampf aller gegen alle“ steht. Radikaler Konkurrenzkampf und Klassenkampf zeigen dabei unter anderem den „dämonischen Charakter der kapitalistischen Wirtschaft“. Wobei das Dämonische bei Tillich nicht nur negativ zu verstehen ist, sondern Zerstörerisches *und* Kreatives umfassen kann. Gleichzeitig sieht Tillich, dass Wirtschaft alle Bereiche des Lebens durchdringen kann. Besonders kritisch an der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist für ihn das „Bedürfnisproblem“, d.h. dass Bedürfnisse unendlich geschaffen werden können, und außerdem die Mechanisierung des Produktionsprozesse, in der es keine Tabus mehr gibt, und es so zu einer „unendlichen technischen Dingenutzung“ kommen kann.

Tillich macht deutlich, dass die Analysen der Nationalökonomie von einer „autonomen Wirtschaft“ ausgehen. Im Sinne seines Autonomie-Verständnisses bedeutet dies, dass Wirtschaft zum Selbstzweck geworden ist, mit dem Sinn und Ziel der unendlichen Profitmaximierung, ohne Rückbindung in die Gesellschaft und ohne Orientierung an einer transzendenten Größe. Dem setzt er sein Verständnis einer „sinnerfüllten“, theonomen Wirtschaft gegenüber, die er mit Hilfe von sozialistischen und theologischen Analysen entwickelt.

b) Der Religiöse Sozialismus als Ausdruck der Zuordnung von Religion und Wirtschaft

Mit Hilfe der Perspektive des „Religiösen Sozialismus“ gelingt es Tillich einerseits, die gesellschaftlich-wirtschaftliche Lage der damaligen Zeit aus theologischer Perspektive zu analysieren und gleichzeitig Grundsätzliches zur Verhältnisbestimmung von Religion und Ökonomie beizutragen. Es geht ihm dabei nicht um eine parteipolitische Festlegung, sondern um eine theoretische Fundierung und Adaption des Sozialismus aus religiöser Perspektive.

Die unterschiedlichen Phänomene von Wirtschaft und Religion werden bei Tillich miteinander in Beziehung gebracht vor dem Hintergrund der Differenzierung zwischen Form, Gehalt und Inhalt. In Aufnahme der Unterscheidung von Gehalt, als Sinn, der der Form Bedeutung gibt, und Form als das Vermittelnde, das den Inhalt in geistig-kulturelle Sphären führt, analysiert

Tillich auch das Verhältnis von gesellschaftspolitischen Strukturen und deren Inhalten. Daher kann er feststellen, dass sich der Religiöse Sozialismus bezüglich der Formen gesellschaftlicher Gestaltung auch der „reinen rationalen Formen bedienen“ muss, wie sie z.B. im Liberalismus und der Demokratie zu finden sind. Diese sind dann jedoch auf ihren Gehalt hin zu befragen, und hierbei ist Tillich wichtig, dass der Religiöse Sozialismus religiösen Gehalt aufnimmt. Religion kann so in allen gesellschaftlichen Zusammenhängen relevante Orientierung bieten. Ziel des Religiösen Sozialismus ist für Tillich die Theonomie; darunter versteht er den „Zustand, in dem die geistigen und sozialen Formen erfüllt sind mit dem Gehalt des Unbedingten als tragender Grund aller Form“. Dagegen steht für ihn die Autonomie, in der die Form über den Gehalt siegt und es so zu einer Sinnentleerung kommt, wobei sich hierin dann das Dämonische wieder erheben kann.

c) Die prophetische Haltung, ihre heuristische Funktion und ethische Perspektiven

Tillich ist also eher vorsichtig, was eine direkte Verbindung von im religiösen Bereich liegenden Argumenten und einer bestimmten Gesellschafts- oder Wirtschaftsordnung anbelangt. Für ihn steht eine prophetische Haltung im Mittelpunkt und nicht parteipolitische Empfehlungen. Dabei verweist die prophetische Haltung auf das Unbedingte, und diese sollte bedingtem Handeln vorangehen und so eine Orientierung am Transzendenten ermöglichen. Die prophetische Haltung führt zur Kritik an den gegenwärtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zuständen, und darin liegen auch Gemeinsamkeiten zwischen Marxismus und Christentum. Religion und Ökonomie können bei Tillich so zusammen unter dem Blickwinkel der prophetischen Kritik betrachtet werden und zu einem Hinterfragen des Gegebenen in eschatologischem Horizont führen. So ergibt sich für Tillich, dass der Religiöse Sozialismus dazu beiträgt, die Dämonien, die sich im Kapitalismus finden, aufzudecken. Dämonen sind für Tillich dadurch gekennzeichnet, dass sie „Strukturen der Destruktion“ darstellen. Die Strukturen werden dort zum Problem, wo etwas Vorläufiges zu etwas Unbedingtem wird.

Hierin zeigt sich auch der heuristische Impuls von Tillichs Ansatz.

Die Verknüpfung von Religion und Ökonomie zeigt sich bei Tillich nicht nur in einer bestimmten Perspektive auf ökonomische Zusammenhänge. Tillich nimmt das Motiv des Kairos auf, um so seiner Interpretation wirtschaftlicher Zusammenhänge aus prophetischer Perspektive Gewicht zu verleihen und deren geschichtliche Bedeutung zu unterstreichen.

Tillich kann vom Kairos sprechen als dem Zeitpunkt, in dem etwas aus dem Ewigen ins Zeitliche einbricht, und dies führe wiederum zu „Erschütterungen“ und zu Veränderungsprozessen. Dabei versteht er den Kairos auch als den Zeitpunkt, in dem „dämonische Strukturen“ erkannt und bekämpft werden.

Grundlegend für Tillich ist sein Verständnis von Religion, das als religiöses Prinzip offen ist für ein „religiöses Verständnis der Profanität“, und dies ermöglicht, nach dem religiösen Grund von gesellschaftlichen Formen und Strukturen zu fragen. Die „sinnerfüllte Gesellschaft“, die auch Kriterium für Wirtschaft sein soll, ist dann auch als eine ethisch verantwortliche Gesellschaft zu verstehen. Dabei geht Tillich davon aus, dass eine Ethik des Religiösen Sozialismus dynamisch sein muss und nicht feststehenden Gesetzen folgt, sondern nach dem Sinn fragt und ihn einfordert.

3. Impulse von Tillich für zeitgenössische Analysen des Verhältnisses von Ökonomie und Religion

a) Wirtschaft als dynamisches, historisches und kulturelles Geschehen – Epistemologische Herausforderungen

Tillich gibt Hinweise und Gründe, warum es geboten ist, wirtschaftliche Probleme auch jenseits ihrer ökonomischen Rationalität zu analysieren. Dabei kann sein Analyseschlüssel einer soziologischen Marx- und Weberlektüre helfen. Sie scheint aber angesichts der verschiedenen Problematiken wirtschaftlichen Geschehens nicht ausreichend. Daher ist heutzutage meines Erachtens für wirtschaftliche Analysen auch auf gegenwärtige Forschung von Wirtschafts- und Finanzmarktsoziologen zurückzugreifen. Wirtschaft lässt sich so als umfassendes Handlungsgeschehen beschreiben, das jedoch eines breiten

Handlungsbegriffs bedarf, um in seinen verschiedenen Dimensionen ganz erfasst werden zu können.

Die Frage nach der tiefergehenden Bedeutung technischer und materieller Ausstattung ist ein weiterer Aspekt, der angeregt durch Tillich für gegenwärtige Analysen wichtig sein kann: Welche Bedeutung kann den Dingen in einem Wirtschaftsprozess zugeordnet werden? Lässt sich hierfür Tillichs Vorstellung, dass Dingen eine andere Wertigkeit zugeordnet werden sollte, weiterdenken? Es zeigt sich in der Wahrnehmung und Beschreibung wirtschaftlicher Zusammenhänge eine der Stärken des Ansatzes von Tillich: Durch sein weites Verständnis von Religion öffnet Tillich wirtschaftliche Analysen für einen religiösen Verweisungszusammenhang.

b) Tiefendimensionen wirtschaftlichen Handelns – Hermeneutisch-heuristische Analysen

Tillich macht immer wieder auf den religiösen Verweisungszusammenhang gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Phänomene aufmerksam. Wirtschaft hat für Tillich zwar die Tendenzen bzw. den Anspruch zur Autonomie, sie erschließt sich aber erst, wenn die Tiefendimensionen wirtschaftlichen Handelns in Betracht gezogen werden. Durch ein relativ weit gefasstes Verständnis von Religion als Transzendenzbezug kann hierbei auch für die Gegenwart Wirtschaft aus kritischer Perspektive analysiert werden. Tillichs Kriterium der „Sinnerfüllung“ für wirtschaftliche Zusammenhänge kann auch auf gegenwärtige Zusammenhänge übertragen und kritisch Entwicklungen wie ungerechte globale Strukturen hinterfragen. Inwiefern hierbei „das Dämonische“ in dem Tillichschen Doppelverständnis als Analysekategorie weiter hilft, wäre noch genauer zu untersuchen.

c) Die Verhältnisbestimmung von Religion und Ökonomie und die Relevanz theologischer und ethischer Analysen

Bei Tillich wird deutlich: Es geht bei Analysen zum Verhältnis von Religion und Ökonomie im Kern darum, nach den Sinndimensionen zu fragen, und hierbei hilft der Transzendenzbezug bzw. die Frage nach der religiösen Notation wirtschaftlichen Handelns. Eine theologische

Perspektive steht dabei vor der Herausforderung, mit Tillich über Tillich hinauszugehen und einen Ansatz zu entwickeln, der einerseits die religiös-spirituelle Dimension wirtschaftlichen Handelns in den Blick bekommt und gleichzeitig die ökonomisch-materiale Dimension ernst nimmt. Es geht also auch darum, im Sinne von Tillichs protestantischem Prinzip, das für ihn auch zu prophetischer Kritik führt, Wirklichkeit zu betrachten. Vor dem Hintergrund dieser Perspektive gilt es im Hinblick auf angewandte Ethik, sich der konkreten Situation bzw. dem Handlungsraum zuzuwenden, hierbei zu analysieren, inwiefern das wirtschaftliche Geschehen möglicherweise auch „quasi-religiöse“ Züge trägt und wie sich hierbei wieder, aus christlich-normativer Perspektive betrachtet, Veränderungen vornehmen lassen. Bei dieser Art von Analyse tritt über die grundsätzliche Frage nach dem Religiösen des Wirtschaftens auch die Umsetzungsdimension in den Blick, denn, um mit Tillich zu sprechen, nicht nur der Gehalt ist wichtig, sondern auch die Form ist zu berücksichtigen und entsprechend des Gehalts auszugestalten.